

Das Waldorfkonzzept

Die erste Waldorfschule...

Die Gründung der ersten Waldorfschule im Jahre 1919 geht auf den Begründer der Anthroposophie, Rudolf Steiner (1861-1925), zurück. Auf Betreiben des Besitzers der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik, Emil Molt (1876-1936), sollte Steiner in Stuttgart den Kindern seiner Arbeiter zu dem bis dahin verweigerten "allgemeinen Menschenrecht auf Bildung" verhelfen. Mit der Waldorfschule sollte zum ersten Mal das Prinzip sozialer Gerechtigkeit im Bildungswesen realisiert werden. So entstand eine Schule für alle sozialen Schichten, die ausnahmslos jedes Kind aufnahm, egal welcher Herkunft, Konfession oder Nationalität es war. Unabhängig von sozialer Herkunft, Begabung und späterem Beruf erhielten junge Menschen eine gemeinsame Bildung.

Das von Rudolf Steiner aufgebaute pädagogische Konzept zu dieser ersten Waldorfschule stellte den Ausgangspunkt für die Entwicklung der Waldorfpädagogik dar:

- Gemeinsamer Unterricht für Jungen und Mädchen (war zu jener Zeit unüblich!)
- Epochen- bzw. Blockunterricht
- Künstlerische Unterrichtsgestaltung
- Verbindung von theoretischer Basis und praktischem Tun
- Anfertigung ausführlicher Textzeugnisse
- Verzicht auf „Sitzenbleiben“

Die Waldorfschulen ersetzten das in den öffentlichen Schulen bis zum heutigen Tag praktizierte Prinzip der Auslese durch eine Pädagogik der Förderung - ein reformpädagogischer Ansatz, der sich durch die ersten 95 Jahre seines Bestehens hindurch lebendig weiterentwickeln konnte und sich zum Modell und Ausgangspunkt einer weltweit wachsenden Schulbewegung herausbildete, die heute weltweit ca. 2000 Waldorfkindergärten in 60 Ländern und mehr als 1000 Waldorfschulen umfasst (Stand 2011).

Waldorfpädagogik basiert auf einer Erkenntnisarbeit, die am Menschen geleistet werden muss. Es ist daher nicht verwunderlich, dass kein anderes Schulkonzept eine solche Ausbreitung erfahren hat - insbesondere auch in völlig verschiedenen Kulturkreisen.

Was ist Waldorfpädagogik?

Der entwicklungsorientierte Lehrplan ist ein entscheidendes Prinzip der Waldorfpädagogik. Unterrichtsinhalte und -methoden werden von den Lehrern auf die Prozesse kindlichen Lernens und die Stufen menschlicher

Entfaltung in Kindheit und Jugend abgestimmt. Der Unterricht ist somit von Schulbeginn an auf das Ziel „innerer menschlicher Freiheit“ der Schüler - das Heranreifen zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten - hin orientiert.

Der Epochenunterricht ist ein wichtiges Mittel, um den Unterricht in jenen Fächern zweckmäßig zu gestalten, die in sich geschlossene Sachthemen beinhalten (z. B. Deutsch, Mathematik, Geschichte, Naturwissenschaften usw.). Fachbereiche, die dagegen permanenter Übung bzw. Vertiefung bedürfen (z. B. Englisch als Fremdsprache vom 1. Schuljahr an, künstlerischer Unterricht), werden in Fachstunden erteilt. In den letzten Jahren reagieren manche Waldorfschulen auf die wachsenden Anforderungen unserer Gesellschaft, indem auch in diesen Fachgebieten verstärkt Epochenunterricht durchgeführt wird. Ein „bildhafter“ Unterricht ist in den ersten Schuljahren ein unerlässliches Instrument, um den Schülern, deren Urteilskraft sich erst allmählich im Laufe der Jahre entwickelt, Unterrichtsinhalte zu veranschaulichen. Darüber hinaus soll ihnen die Möglichkeit eröffnet werden, den Charakter und die Gesetzmäßigkeiten der Dinge im Sinne echter Bilder zu verstehen und zu „erleben“.

Das Klassenlehrerprinzip hat den Vorteil, dass die Schüler von der ersten bis zur achten Klasse eine vertraute Bezugsperson haben, mit der sie eine dauerhafte Bindung eingehen und der sie Vertrauen entgegen bringen können. Der Klassenlehrer wiederum lernt seine Schüler immer besser kennen und kann deshalb individuell auf ihre Stärken und Schwächen eingehen. Der Klassenlehrer wird von etlichen Fachkollegen in seiner Arbeit unterstützt. Während der Klassenlehrerzeit lernt ein Kind von Beginn an ein Instrument. Im 1. Schuljahr sind neben der Musik die Handarbeit und Englisch als Fremdsprache als Fächer verbindlich festgelegt.

Ein abwechslungsreich gestalteter künstlerisch-handwerklicher Unterricht, der insbesondere ab der Mittelstufe leitendes Unterrichtsprinzip ist, fördert nicht nur die lebenspraktische Orientierung der Schüler, sondern auch eine differenzierte Ausbildung ihres Willens. Ab der 5. Klasse wird deshalb die Studentafel um künstlerisch-handwerkliche Fächer, wie beispielsweise Schnitzen und Gartenbau, erweitert.

Wissenschaftlicher Unterricht kann für die pädagogische Aufgabe der Waldorfschule nicht den Sinn haben, sich einer voruniversitären Ausbildung zu widmen, sondern Unterricht soll inhaltlich so fundiert sein, dass er sich mit den Lebensfragen des jungen Menschen verbinden kann und ihm Antworten gibt. Die Inhalte vieler Unterrichtsfächer des 8. bis 12. Schuljahres haben wissenschaftlichen Charakter und korrespondieren mit dem Streben der Jugendlichen nach eigener Lebensgestaltung und Urteilsbildung ab dem 14. Lebensjahr. Ein „Sitzenbleiben“ gibt es nicht!

Die Waldorfschulen haben mit der Auslese auch die übliche Notengebung abgeschafft. Die Zeugnisse bestehen aus detaillierten Schülerbeschreibungen, die die Lern- und Leistungsbereitschaft, die Ausdauer und das

Durchhaltevermögen, die Sorgfalt, Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit, den Lernfortschritt und die sozialen Kompetenzen in den einzelnen Fächern auf vielfältige Weise transparent werden lassen.

Die Lerninhalte der Waldorfschulen sind auf die enorme Spannweite der in den Kindern liegenden seelischen und geistigen Veranlagungen und Begabungen abgestimmt. So werden die vorwiegend sachbezogenen Unterrichtsfächer vom 1. Schuljahr an durch einen vielseitigen künstlerischen Unterricht ergänzt, der die für den einzelnen Menschen wie für die Gesellschaft wichtigen schöpferischen Kräfte fördert.